

5. Construction gebrochener oder dreiwinkliger Spitzbögen und deren Anwendung.

3 uweilen, aber sehr selten, und gleichfalls wegen Mangel an Raum, den vollen Spitzbogen zu entfalten, oder wegen anderer, besonderer örtlicher Rücksichten ist der Spitzbogen (wie die Figuren 7 und 8 zeigen) so construirt, daß die Bögen mit den Linien, von denen sie ausgehen, sich brechen, oder mit andern Worten zusammen drei Winkel bilden. — In Figur 7 ist die Distanz $a b$ bei c in zwei gleiche Hälften getheilt, und die Distanz $a c$ von a nach d und von b nach e getragen, welches die Punkte sind, aus welchen mit der Zirkelöffnung von d nach b der Bogen $b f$, und mit der Zirkelöffnung von e nach a der Bogen $a f$ beschrieben wird. — Ähnliches Verfahren findet bei Figur 8 statt, bei welcher zuerst die Distanz $a b$ bei c in zwei Theile, und die Distanz $a c$ bei d abermals in zwei Theile getheilt wird, von denen einer von a nach e , und einer von b nach f getragen wird, welche die Constructionspunkte sind, indem aus e mit der Zirkelöffnung nach b der Bogen $b g$, und mit der nämlichen Zirkelöffnung aus f der Bogen $a g$ beschrieben wird. — Aus beiden Figuren ist ersichtlich, daß dergleichen Bögen durch Theilung der für die Bögen bestimmten Basis $a b$ (in beliebige Theile) construirt werden, indem jedesmal einer dieser Theile aus a und b auf die Linien $a x$ und $b x$ getragen wird, wodurch sich die Punkte für die Beschreibung der Bögen ergeben, und daß der Bogen je höher wird, in je mehr Theile man die Distanz $a b$ eintheilt.

6. Construction voller Spitzbögen und deren Anwendung.

Die Construction des vollen Spitzbogens geschieht auf der Basislinie desselben, entweder inner- oder außerhalb der für ihn bestimmten Weite. Geschieht es innerhalb, so wird er, und zwar je näher der Mitte, desto niedriger, — geschieht es außerhalb, so wird er, und zwar je entfernter von der Mitte, desto höher — werden. — In Figur 9 ist die Weite $a b$ durch c , dann d und e in vier gleiche Theile getheilt, und aus d ist der Bogen $b f$, und aus e jener $a f$ gezogen. — Die Construction des Bogens Figur 10 ist die gewöhnlichste und einfachste, indem aus dem Punkte a der Bogen $b c$, und aus dem Punkte b der Bogen $a c$ beschrieben ist. Diese Construction geht, was beim Vorlegeblatte III Figur 13 gezeigt wurde, aus dem gleichseitigen Dreiecke hervor, und ist insofern (wie schon oben bemerkt wurde) als symbolische Form die bedeutendste und passendste für kirchliche Gebäude und alles, was dem christlichen Cultus angehört; daß aber, wie bisher ziemlich allgemein angenommen wurde, jede andere Construction von Spitzbögen nur als eine Abweichung, und die Spitzbogenform aus dem gleichseitigen Dreiecke in Verbindung mit dem Giebel (siehe Figur 25) als der einzig reine Styl zu betrachten sei, ist eine Ansicht, die dem Vorwurfe der Einseitigkeit schwerlich in die Länge entgegen kann. Gänzlich wurde dabei übersehen, daß (wie in der Einleitung gezeigt wurde) zwei Hauptgrundregeln im gothischen Style herrschend sind, die aus dem Dreieck und die aus dem Quadrate, nach welchen sich die größten, wie die kleinsten Theile eines Werkes richten müssen, und mithin, wenn anders von rechter Symmetrie die Rede sein soll, bei Anwendung der Hauptgrundregel des Dreiecks alle Spitzbögen aus dem Dreieck, und bei Anwendung der Regel des Quadrats alle Spitzbögen aus dem Quadrate construirt werden sollen. Der ältere gothische Styl, der sich vorzugsweise durch die Vereinigung des Spitzbogens mit dem Giebel charakterisirt, wird zwar, wie allein schon hinlänglich der ehrwürdige Kölner Dom beweist, stets das würdigste Muster für den eigentlichen Kirchenbaustyl bleiben; doch kann derselbe deshalb noch nicht als unübertrefflich bezeichnet werden. Mehrfache Gründe sprechen hiefür. In diesem ältern Style sind nämlich manche Bestandtheile vorhanden, welche noch offenbar den Charakter des früheren, vorgotischen (byzantinischen) Styls an sich tragen. Dahin gehört das zu starke Vorherrschen der Carnisen, selbst an Theilen, wo es aus technischen Rücksichten hinderlich ist, so z. B. nehmen Carnisen die Stelle der eigentlichen Wasserschlüge ein, und sind mithin dem Wasserablaufe hinderlich. Dahin gehören überhaupt Profilirungen und Ornamente, welche noch Reminiscenzen an das antike Element enthalten. So sind z. B. am Kölner Dome — man sollte es kaum denken — vieleckige Fialengesimse an jeder Seite des Vielecks gänzlich durchschnitten, und diese Unterbrechungen (auch der Wasserschlüge) mit antiken Perlen ausgefüllt, was, abgesehen von dem offenbar stylwidrigen und mithin unschönen, den Wasserablauf (wegen dessen das Gesims doch eigentlich da ist) zum Nachtheil der Dauerhaftigkeit der Steine völlig hemmt. Dahin gehört auch das Unterbrechen der Fensterpfosten mit Kapitalen, welche der spätere Styl mit Recht weggelassen hat, da die Pfosten keine Säulen sein sollen. Ferner war in der älteren Periode die Construction des eigentlichen Maaswerks (der geometrischen Verzierungen), namentlich die Nasenbildung, noch nicht so entwickelt und zierlich gestaltet, als später; endlich aber war die vegetabilische Verzierung, die Ornamentik durch Blumen und Laubwerk (wie die Blumen, besonders die Kreuzblume am Kölner Dome und